

Die juristische Fakultät in Löwen: Professoren im Krieg

<http://expo-grande-guerre-biu-cujas.univ-paris1.fr/de/die-juristische-fakultat-in-lowen-professoren-im-krieg/>

Am Vorabend des Krieges im Jahr 1914 waren an der juristischen Fakultät in Löwen fünfzehn Lehrer im aktiven Dienst. Hinzu kommen zwei emeritierte Professoren. Ein Teil dieser Professoren übt neben der Lehrtätigkeit noch eine andere Tätigkeit aus. Ein Teil von ihnen ist in der Katholischen Partei engagiert und die Kumulierung mit der Ausübung eines politischen Mandats auf lokaler oder nationaler Ebene oder mit einem Ministeramt ist recht häufig. Der Krieg wirkt sich also in mehrfacher Hinsicht auf ihre Aktivitäten aus.

Der Kriegseintritt und die Ereignisse im August 1914 trafen die Stadt Löwen besonders hart, und die Universität noch mehr. Am 2. August 1914 übermittelte Deutschland der belgischen Regierung ein Ultimatum. Weniger als achtundvierzig Stunden später wurden die ersten Häuser in der Nähe der deutschen Grenze in Brand gesteckt. Am 5. August ließ sich der Generalstab der belgischen Armee in Leuven nieder. Bereits am 30. Juli hatte Monsignore Deploige, der Präsident des Instituts für Philosophie, den Kriegseintritt vorausgesehen und die Räumlichkeiten, für die er zuständig war, in ein Krankenhaus umgewandelt. Neben Monsignore Deploige, der Naturrecht lehrt, sind auch mehrere Professoren der juristischen Fakultät anwesend. Im Verzeichnis der Krankenträger finden sich die Namen von Maurice Defourny und Léon Dupriez. Der erste lehrt Volkswirtschaftslehre. Der zweite ist für die Lehrveranstaltungen zum römischen Recht zuständig; er lehrt auch vergleichendes öffentliches Recht. In der Buchhaltung des Krankenhauses ist Alfred Nerinx tätig, der u. a. für den Kurs in Strafrecht zuständig ist. Hier arbeiten Professoren mit Studenten zusammen.

Unter dem Druck der deutschen Invasion verlässt der Generalstab am 18. August Löwen in Richtung Antwerpen. Am nächsten Tag nehmen die deutschen Truppen die Stadt ein. Einige Tage später, am frühen Abend des 25. August, kommt es nach dem Scheitern einer Gegenoffensive der belgischen Armee zu Gewalttätigkeiten. In mehreren Teilen der Stadt sind Schüsse zu hören. Als Vergeltung für das, was sie für die Aktion von Freischützen halten, setzen die Deutschen mehrere Punkte in der Stadt in Brand, unter anderem die Universitätshallen, in denen sich die [Bibliothek befindet](#) und in denen die Archive der Universität aufbewahrt werden. Sie plündern die Stadt. Löwen wird zur Plünderung freigegeben. Es kommt zu Massakern an der Zivilbevölkerung. Die Dupriez-Familie erlebt die Brutalität der deutschen Soldaten. Léon Dupriez wird später ein genaues Zeugnis ablegen, damit es protokolliert werden kann. Deutsche Soldaten stürzten sich auf sein Haus, das wichtigste Haus in der Straße, um es zu plündern. Zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern wird er aus dem Haus gezerrt. Sie werden mit vorgehaltener Waffe festgehalten, während andere Soldaten ins Haus stürmen. Dupriez wird durch einen Bajonettstoß verletzt. Die Gewalt der deutschen Armee trifft die Familie - oder eher die Schwiegerfamilie - von Édouard Descamps besonders hart. Er ist Senator, ehemaliger Minister für Kunst und Wissenschaft - und in dieser Funktion für das Bildungswesen zuständig; er leitet unter anderem den Kurs für Verwaltungsrecht und unterrichtet auch Völkerrecht. Sein Schwiegervater und sein Schwager werden aus ihrem Privathaus geschleppt und hingerichtet. Die Brände gehen bis zum 30. August weiter. Am Donnerstag, dem 27., wird um 8 Uhr morgens die gesamte Zivilbevölkerung vertrieben, weil die Stadt bombardiert werden soll. Im St.-Thomas-Krankenhaus weigert sich Bischof Deploige zu gehen. Nerinx

wird gebeten, vorübergehend die Funktion des Bürgermeisters zu übernehmen. Er wird von einem Komitee aus Notabeln umgeben. Am 1. September wird eine Proklamation an die Einwohner ausgehängt. Am selben Tag hält das Komitee seine erste Sitzung im Rathaus ab.

Die Plünderung von Löwen und die von den kaiserlichen Truppen verübten Massensexekutionen führen zu heftigen Reaktionen sowohl in Europa als auch in den Vereinigten Staaten. Deutsche Professoren schlugen mit dem "[Manifest der 93](#)" zurück, in dem alle Kriegsverbrechen geleugnet wurden. Eine Gruppe prominenter Louvanisten, darunter Descamps und Nerinx, forderten vergeblich, dass eine Untersuchung eingeleitet wird. Im Dezember 1914 wurde ein zentrales Hilfskomitee für die Geschädigten der beiden Kantone von Löwen gegründet, dessen Vorsitzender Nerinx war. Am 1. Februar 1915 bat der inzwischen in die Stadt zurückgekehrte Bürgermeister Léon Colins Nerinx, seine Aufgabe als Hilfsbürgermeister in allen Angelegenheiten, die die Beziehungen zu den Deutschen betrafen, fortzusetzen.

Löwen wird reorganisiert und das Leben unter einem Besatzungsregime wieder aufgenommen. Einige Professoren kehren zurück, so auch Émile Vliebergh. Er ist insbesondere für die Vorlesungen zum Strafrecht und zum Strafprozessrecht zuständig, die in niederländischer Sprache abgehalten werden. Diese Kurse sollen die Ausbildung der Studenten mit dem Gesetz über den Sprachengebrauch in Justizangelegenheiten in Einklang bringen, das den Gebrauch der niederländischen Sprache vor den Strafgerichten der flämischen Provinzen vorschreibt. Das Unterrichten ist auch nicht seine einzige Tätigkeit. Als Präsident der Caisses du crédit rural wurde er auch Verwalter des belgischen Hilfsfonds der Wirtschaftswerke zugunsten von Kriegsopfern. In dieser Funktion unterstützte er im September 1915 den "Aufruf zugunsten des belgischen Volkes an die philanthropischen Institutionen, die Hilfskomitees, die Wohlfahrtsverbände, die Presse und alle großzügigen Spender". Im Februar 1916 war er an der Gründung des "Werk der Lectuur voor Krijgsgevangen" (Werk der Lektüre für Kriegsgefangene) in Löwen beteiligt, dessen Ziel es war, Bücher und Zeitschriften zu sammeln und zu kaufen, um sie nach Deutschland zu schicken. Vliebergh setzte sich sehr für die flämische Sache ein und war seit 1911 Vorsitzender des Davidsfonds (einer katholischen flämischen Kulturorganisation). Dies hinderte ihn jedoch nicht daran, Aktivismus zu bekämpfen und seinen Widerstand gegen die Gründung der "[von-Bissing-Universität](#)" in Gent zum Ausdruck zu bringen. Die gleiche Ablehnung äußerte er gegenüber dem Wunsch nach Verwaltungsautonomie für Flandern. In einer Adresse an den deutschen Kanzler Bethmann Hollweg nach dessen Treffen mit einer Delegation von Mitgliedern des Flandrischen Rates am 10. März 1917 drückten 70 belgische Persönlichkeiten, darunter Vliebergh, ihre Verachtung für die "aktivistischen Infamien" aus. Und noch im Januar 1918 unterzeichnete er eine Protestadresse an den deutschen Generalgouverneur: Der Flandernrat hatte wenige Tage zuvor die Unabhängigkeit Flanderns proklamiert. Vlieberghs Werdegang kann mit dem Werdegang von Alfred Schicks verglichen werden, auch wenn beide in der flämischen Frage nicht die gleichen Ansichten vertraten. Auch Schicks war ab den 1890er Jahren für die Lehre im niederländischen Strafrecht und Strafprozessrecht zuständig. Außerdem war er der Autor des ersten auf Niederländisch veröffentlichten Lehrbuchs zum Strafrecht. Als er am Vorabend des Kriegsbeginns mit dem Unterricht in Steuerrecht und Notariatsrecht betraut wurde, blieb er ebenfalls im besetzten Gebiet und reagierte wie Vliebergh gegen die Gründung der "von-Bissing-Universität". Unter dem Titel "Die flämische Frage" verfasste er mehrere Beiträge in der *Âme belge*.

Die Lebensläufe ähneln sich nicht. Nerinx blieb zwar in Löwen, wo er schließlich das Amt des Bürgermeisters übernahm, und andere kehrten zurück, wie Vliebergh, doch viele verließen die Stadt. Die deutschen Übergriffe hatten sich in die Köpfe der Menschen gebrannt und es war klar, dass die

Universität nicht mehr geöffnet werden würde. Die Professoren der juristischen Fakultät entfernten sich wie alle anderen, suchten Zuflucht, wo sie konnten, und brachten ihre Familien in Sicherheit. Edouard Descamps zog es vor zu gehen. Das Privathaus der Descamps, das im ehemaligen Collège d'Arras untergebracht war, wurde von den Deutschen besetzt. Er schloss sich seinem Heimatdorf Beloeil im Hennegau an. Dies ist auch der Fall für Léon Mabile. Er ist Professor an der juristischen Fakultät, wo er Zivilrecht lehrt, Abgeordneter und seit über zehn Jahren Bürgermeister von Roeulx - ebenfalls im Hennegau. Er hat sich an das Hin- und Herpendeln gewöhnt. Er lässt sich dort nieder, um nicht mehr zurückzukehren. Er will seine Aufgaben als Bürgermeister wahrnehmen und zeigt bei der Ausübung seines politischen Mandats sein patriotisches Engagement. Er macht bei mehreren Gelegenheiten auf sich aufmerksam, sei es, [weil er sich gegen die deutschen Requirierungen oder gegen die Deportationen ausspricht](#), die seine Mitbürger infolge der Organisation der Zwangsarbeit treffen. Dies war auch bei Joseph Van Biervliet der Fall. Er war für den Unterricht im Gerichtsrecht zuständig, unterrichtete zusammen mit Mabile Zivilrecht und war seit 1898 auch als Sekretär der Universität tätig. Auch er bleibt in Belgien. Auch er engagiert sich. Er ergreift die Feder gegen den Aktivismus, der die flämische Autonomie fördern will. Das gilt auch für Charles Terlinden. Er wird in das Militärauditorium aufgenommen und wechselt dann zur Staatsanwaltschaft des Königs in Brüssel.

Es gibt diejenigen, die in Löwen bleiben. Es gibt diejenigen, die sich von dort entfernen, aber in der Heimat, im besetzten Gebiet, bleiben. Und schließlich gibt es diejenigen, die im Ausland Zuflucht finden. Dies gilt für Léon Dupriez, Jean Corbiau, Simon Deploige - Monseigneur Deploige - oder auch Jules Van den Heuvel. Dupriez floh mit seinen Angehörigen nach Brüssel, wo er bei der Familie seiner Frau Unterschlupf fand. Dann machen sie sich, wie andere auch, auf den Weg nach Großbritannien. Er lehrt in Cambridge, wo sich eine belgische Universität gebildet hat, die geflüchtete Studenten und Professoren aufnimmt. In London hält er eine Reihe von Vorlesungen an der School of Political Sciences. Schließlich geht er in die Vereinigten Staaten. Er wird als Gastprofessor nach Harvard eingeladen und lehrt dort Politikwissenschaft, zunächst auf Französisch, dann auf Englisch. Auch er zeigt über den Atlantik hinweg sein patriotisches Engagement. Dupriez wird zu einem der besten Propagandisten der belgischen Sache. Er hielt Vorträge in den wichtigsten amerikanischen Städten und verfasste Artikel für Zeitungen wie die New York Times und den Boston Herald. Seine Frau, Marie Verriest, unternahm ab Februar 1916 ebenfalls eine Reihe von Vorträgen über das Schicksal Belgiens an verschiedenen Orten. Im Dezember 1916 begannen die Dupriez mit einer Denunziationsbewegung, die sich gegen die von der Besatzungsmacht organisierten Deportationen von Arbeitern richtete. Im Februar 1917 hielt Marie Verriest Vorträge, um die amerikanische Bevölkerung über die von den Deutschen in Belgien begangenen Verbrechen aufzuklären und [die Amerikaner zu energischerem Protest](#) zu bewegen.

Jean Corbiau lässt sich in England nieder und bleibt dort. Anfang November 1914 wurde er für - inoffizielle - Kurse in Cambridge angekündigt. Anschließend scheint er sich in Oxford niedergelassen zu haben, wo seine Frau im September 1915 stirbt. Neben seiner Lehrtätigkeit beteiligte sich Corbiau an zahlreichen patriotischen Initiativen. So dass das Unterrichten in seinen Flüchtlingsaktivitäten nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Er wurde Vizepräsident des Wirtschaftskomitees, das im Juli 1915 in London gegründet wurde, um den Wiederaufbau Belgiens zu untersuchen. In Oxford nahm er an Konferenzen teil, die von der Belgian University Extension organisiert wurden. Corbiau, der sich gegen die Auswüchse des flämischen Aktivismus engagierte, gehörte Anfang August 1915 zu den Unterzeichnern des "Appells der belgischen Akademiker". Darin wurden alle belgischen Presseorgane aufgefordert, "auf die Veröffentlichung von Artikeln zu verzichten, die geeignet sind, den Antagonismus der Sprachen zu wecken und die Disziplin und die nationale Eintracht zu gefährden". Im September 1916

wurde er zum Vorsitzenden der Kommission Nr. 3 der vier Rekrutierungs- und Berufungskommissionen für Belgien im Alter von 18 bis 40 Jahren ernannt, die nun in London tagten. Im Anschluss an diese Aufgaben fungierte er als stellvertretendes ziviles Mitglied des Bewährungsgerichts, das ebenfalls in London angesiedelt war. Im März 1918 verließ er schließlich England und trat der Regierung bei, die sich in Sainte Adresse in der Nähe von Le Havre befand. Er wurde im Ministerium für den nationalen Wiederaufbau angestellt. Ab Juni 1918 war er im Wirtschaftsministerium für die Behebung von Kriegsschäden zuständig.

Deploige, der Präsident des Instituts für Philosophie, verlässt Löwen Anfang Dezember 1914. Nach einem Umweg über Le Havre gelangt er nach Rom. Er wird beauftragt, den Papst über die Lage in Belgien zu informieren. Sowohl der belgischen Regierung als auch der Universität Löwen war nicht entgangen, wie lauwarm die Reaktion des Heiligen Stuhls auf den Brand der Universitätshallen gewesen war. Die Unterredung Deploiges mit dem Papst trug offenbar Früchte. Im Januar 1915 verurteilte Benedikt XV. in seiner Konsistorialansprache "alle Rechtsverletzungen, in welchen Ländern auch immer sie begangen wurden". Er erwähnte insbesondere "das liebe belgische Volk". Bischof Deploige verlässt Rom im Juli 1915. Er reiste über Le Havre nach Paray le Monial. In der Basilika Sacré Coeur hinterlässt er eine vom Papst gesegnete belgische Flagge. Nach einer Ruhepause in Lourdes zieht er weiter nach Spanien. Auch hier geht es darum, Aufklärungsarbeit zu leisten und katholische Intellektuelle zu überzeugen, die in der Regel für die Zentralreiche sind. Nach einer sechsmonatigen Kampagne brachte er schließlich das Manifest A Belgica zurück. Das mit 500 Unterschriften versehene Manifest verurteilte vorbehaltlos [den Angriff Deutschlands auf Belgien](#). Diese diplomatischen Schritte, die darauf abzielten, die nicht am Konflikt beteiligten Mächte und die öffentliche Meinung zu sensibilisieren, waren nicht Deploiges einzige Aktion. Er setzte sich auch für die Unterstützung von Soldaten ein. In Lourdes, wo er sich 1917 aufhielt, belebte er das Foyer du soldat belge (Heim des belgischen Soldaten). Mehr als 40.000 Soldaten können in Lourdes während ihres Urlaubs ein wenig Erholung finden. Seine Arbeit fand bald Nachahmer. Im Jahr 1918 wurde ein englisches, ein polnisches und ein amerikanisches Soldatenheim gegründet.

Jules Van den Heuvel zeichnet sich durch einen umfangreichen politischen Lebenslauf aus. Neben seiner akademischen Tätigkeit - er lehrte Staatsrecht - war Van den Heuvel lange Zeit als Justizminister tätig. Aufgrund seiner Verdienste wurde er 1907 zum Staatsminister ernannt. In dieser Funktion nahm er am 2. und 3. August 1914 am Kronrat teil, der sich um den König versammelte, um zu entscheiden, wie auf das deutsche Ultimatum reagiert werden sollte, nachdem die Deutschen den freien Durchzug ihrer Truppen nach Frankreich gefordert hatten. Anschließend folgt er der Regierung nach Antwerpen und dann nach Le Havre (Sainte Adresse). Im Moniteur belge - dem offiziellen Organ Belgiens - vom 11. März 1915 wurde seine Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Sondermission bei Papst Benedikt XV. bekannt gegeben.

Edmond Carton de Wiart, der Van den Heuvels Vorlesung über öffentliche Finanzen übernahm, als dieser das Justizministerium leitete, ist ebenfalls zu erwähnen. Bis 1910 war er Sekretär von Leopold II. und wurde dann zum Leiter des größten Finanzinstituts Belgiens, der Société générale de Belgique, ernannt. Seine Karriere in der Hochfinanz wurde durch den Krieg unterbrochen. Am 2. August 1914 meldete er sich als einfacher Soldat zum 2. Carabinieri-Regiment. Er wird nach Antwerpen geschickt. Anschließend tritt er der Regierung in Le Havre bei. Er wird nach London geschickt, um die belgische Regierung bei der gerade von Herbert Hoover gegründeten Commission for relief in Belgium zu vertreten. [Anschließend reist er zusammen mit Paul Hymans und Émile Vandervelde in die Vereinigten Staaten, um dort Hilfe zu](#)

[suchen](#). Er kehrte 1915 an der Seite des damaligen Finanzministers Alois Van de Vyvere in die Vereinigten Staaten zurück.

Unter den ins Ausland geflüchteten Professoren der juristischen Fakultät gibt es noch einen letzten Fall, der besonders hervorgehoben werden muss. Das "patriotische" Engagement eines Dupriez oder Corbiau wurde durch die Ereignisse erzwungen und entfaltete sich zusätzlich zu oder nach ihrer Lehrtätigkeit. Van den Heuvel hatte zwar ein Ministerium inne und war Staatsminister, doch sein Verhalten war nicht von politischen Verpflichtungen geprägt. Auch der Werdegang von Carton de Wiart ist es nicht. Anders verhält es sich mit denjenigen, die zwar zu den Professoren der juristischen Fakultät gehören, aber bei Kriegseintritt nationale politische Ämter bekleiden. Dies ist bei Prosper Poulet der Fall. Poulet engagierte sich neben seiner akademischen Karriere auch in der Katholischen Partei. Er war seit 1908 Abgeordneter und trat der Regierung de Broqueville als Minister für Wissenschaft und Kunst bei. Am 31. Juli 1914, dem Vorabend des Krieges, unterstützte er energisch den Befehl zur allgemeinen Mobilmachung, den der König soeben dem Ministerrat vorgelegt hatte. In den Tagen nach der deutschen Invasion am 17. August folgte er der Regierung, die nach Antwerpen flüchtete. Dort bleibt er bis Anfang Oktober. Die Regierung verlässt Antwerpen. Er schifft sich nach Ostende ein. Dann, einige Tage später, erfolgt die Abreise nach Le Havre. Poulet, der als Inhaber des Wissenschaftsressorts auch für das Bildungswesen zuständig ist, unternimmt mehrere Reisen zwischen Le Havre - Saint Adresse - und den Niederlanden, wo viele Belgier Zuflucht gesucht haben, und weiter nach England. Er wird Inspektionsreisen zu den Bildungsstätten für belgische Flüchtlinge unternehmen. Der Krieg wirkt sich nachhaltig auf die Ausbildung von Führungskräften und Berufen aus, die die sozialen Bedürfnisse befriedigen und das Funktionieren des Staates gewährleisten sollen. Schließlich setzte sich die Organisation von Universitätsprüfungen durch. Im August 1918 wurde von Poulet in den Niederlanden eine zentrale Prüfungskommission eingesetzt, die zusätzlich die Vorbereitungsprüfungen für die Bewerbungen in den Fächern Philosophie und Literatur sowie für das Notariat abzunehmen hatte. Im Oktober 1918 richtete er in Utrecht eine Zentraljury für die Verleihung des Grades Doktors der Rechte ein.

Die Mitglieder der juristischen Fakultät engagierten sich auf unterschiedliche Weise im Krieg. Die meisten von ihnen blieben nicht untätig, wenn auch in unterschiedlicher Funktion und je nach Profil und Sensibilität. Viele von ihnen zeigten in unterschiedlichem Maße patriotisches Engagement. Allerdings hat dieses Engagement auch seine Grenzen. Ihr Alter hielt sie von der Front und den bewaffneten Kämpfen fern. Edmond Carton de Wiart meldete sich zwar ab dem 2. August 1914 als einfacher Soldat, ging aber sehr schnell nach Antwerpen und später nach Le Havre, um Aufgaben zu übernehmen, bei denen seine Erfahrung nützlich sein konnte. Ein weiterer Fall ist Charles Terlinden, der im September 1914 in Melle in der Nähe von Gent kämpfte, aber sein bewaffneter Einsatz war nur von kurzer Dauer.

*

Die während der Besatzungszeit aufgenommene Tätigkeit wird meist nach dem Waffenstillstand fortgesetzt. Das patriotische Engagement setzt sich in der Regel in den Organen fort, die nach dem Krieg im Hinblick auf den nationalen Wiederaufbau und die Neupositionierung Belgiens im Konzert der Nationen geschaffen werden. Dies wird bei einem großen Teil derjenigen der Fall sein, die zum Zeitpunkt des Kriegseintritts Professoren waren.

Nerinx übte das Amt des Hilfsbürgermeisters bis zum 30. Dezember 1918 aus. Am 14. November 1918

gehörte er zu den Persönlichkeiten, die während des Krieges in der Heimat geblieben waren und von König Albert I. in Gent empfangen wurden. Von nun an ist Nerinx nicht mehr als Bürgermeister aktiv. Er ging in die Vereinigten Staaten und übernahm im März 1919 die Leitung des Belgian Official Pictorial Service (B.O.P.S.), einer Organisation, die insbesondere für die Propaganda durch Bilder zuständig war und im Frühjahr 1918 von Major Osterrieth, dem Leiter der belgischen Militärmission in Washington, gegründet worden war. Nerinx wurde von den Amerikanern auch für eine Vortragsreise zugunsten der Siegesanleihe engagiert, was ihn bis zum Sommer 1919 beschäftigte. Im Mai 1919 veröffentlichte er anonym eine Broschüre, in der er die Ansprüche Belgiens auf die Niederlande darlegte. Die amerikanische Öffentlichkeit interessierte sich jedoch nicht für diese territoriale Frage. Nach und nach verschwindet die Darstellung des "Märtyrer-Belgiens" aus dem Bewusstsein. "Poor little Belgium" gehört bereits der Vergangenheit an.

Mabille, dessen Ideen sehr fortschrittlich sind, wird in den Vorstand des Belgischen Volksbonds aufgenommen, der auch als Belgische Demokratische Liga bekannt ist. Die Demokratische Liga machte vor dem Hintergrund der sozio-politischen Umwälzungen der Nachkriegszeit auf sich aufmerksam, als der König gerade das allgemeine Männerwahlrecht eingeführt hatte, indem er forderte, dass das Wahlrecht sowohl Männern als auch Frauen offen stehen sollte.

Descamps übernahm den Vorsitz der Versammlung der nationalen Verbände für den Völkerbund, die im Dezember 1919 in Brüssel zusammenkam. Im Kontext der neuen internationalen Konstellation, die sich nach dem Krieg durchsetzte, werden seine Arbeiten, denen der Krieg neue Aktualität verliehen hatte, insbesondere seine 1902 veröffentlichte *Neutralité de la Belgique*, bei der Ausarbeitung eines neuen internationalen Status für Belgien von Nutzen sein.

Von de Broqueville in die Exilregierung in Le Havre berufen, verließ Dupriez die Vereinigten Staaten Anfang 1918. Er wurde Sekretär des dritten Kriegsausschusses im neuen Ministerium für Nationale Wiederherstellung, das am 1. Januar 1918 eingerichtet wurde. Nach der Abschaffung des Ministeriums für Nationalen Wiederaufbau wurde er im Oktober 1918 Vorsitzender und Berichterstatter der Kommission für die Untersuchung der Verfassungsreform. Einige Wochen später, Ende Dezember 1918, trat er in das Kabinett des Premierministers ein und wurde Mitglied der Sonderkommission zur Untersuchung der Reformen, die in die Organisation des Senats eingeführt werden sollten, die im Juni 1919 eingerichtet wurde. Er wurde im Hinblick auf die Verfassungsänderung, die bald vorgeschlagen werden sollte, um Hilfe gebeten.

Nach seiner Mission als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Mission beim Papst ist der Katholik Van den Heuvel Teil der belgischen Delegation, die nach Versailles reist. Alle drei Regierungsparteien sind vertreten. Van den Heuvel für die Katholische Partei, Außenminister Paul Hymans für die Liberale Partei und Justizminister Émile Vandervelde für die Belgische Arbeiterpartei (die spätere Sozialistische Partei). Er wurde zum Delegierten der Kommission für die Wiedergutmachung von Kriegsschäden ernannt. Durch seine Vermittlung trat auch Terlinden der belgischen Delegation bei der Friedenskonferenz bei. Wie Carton de Wiart, der als Finanzdelegierter teilnahm, bevor er seinen Rücktritt einreichte, weil er mit der Politik der belgischen Bevollmächtigten in der Reparationsfrage nicht einverstanden war.

Prosper Poulet, der für die flämische Sache empfänglich war, konnte sich der Situation der flämischen Soldaten bewusst werden. In Löwen hielt er im Frühjahr 1919 zwei Reden, die unter dem Titel La

question flamande veröffentlicht wurden. Darin schrieb er, dass "die normale Entwicklung der flämischsprachigen Bevölkerung im Wesentlichen mit der tatsächlichen Anerkennung ihrer sprachlichen Rechte verbunden ist". Im Mai 1921 hielt er vor dem Flämischen Katholikenrat in Hasselt in der Provinz Limburg eine Rede über Die flämische Frage zwei Jahre nach dem Waffenstillstand. Poulet erkannte die Dringlichkeit der Befriedigung der flämischen Beschwerden. Im weiteren Verlauf seiner politischen Karriere war Poulet 1918-1919 kurzzeitig Präsident der Abgeordnetenversammlung. Nachdem er zwischen 1911 und 1925 mehrfach als Minister fungiert hatte, war er 1925-1926 kurzzeitig Premierminister.

Während Poulet für die flämische Sache eintritt, ist dies bei Schicks bei weitem nicht der Fall. Er, der sich sehr explizit als Verfechter des nationalen Zusammenschlusses sieht und sich sehr deutlich gegen die Eröffnung der "von-Bissing-Universität" in Gent ausgesprochen hatte, wird im März 1919 Opfer eines Bombenattentats. Einige Tage später wird ein "Patriotisches Aktionskomitee" gegründet, dessen Vorsitzender Schicks wird. Ziel dieses Komitees ist es, gegen die antipatriotischen Elemente, Professoren und Studenten, zu kämpfen, die unter dem Deckmantel des Flämingantismus die nationale Einheit gefährden. Ein königlicher Erlass vom 22. April 1919 überträgt ihm den Vorsitz des Kriegsschadengerichts, das in Löwen eingerichtet wird. Das war noch nicht alles. Am 8. August 1919 ernannte ihn ein königlicher Erlass zum Mitglied der interministeriellen Kommission, die die schrittweise Anpassung der Kreise Eupen und Malmédy, die in Anwendung des [Versailler Vertrags](#) von Deutschland abgetrennt und mit Belgien vereint wurden, an die belgische Rechtsordnung vorbereiten sollte. Im August 1919 wird in Löwen die Ligue d'Union Nationale gegründet: Schicks gehört dem Komitee an. Bei den Wahlen vom 16. November 1919 kandidiert er für den Bezirk Löwen auf der Liste der Nationalen Union für die Kammer. Da er gegen die Flämisierung der Universität Gent war, die nach dem Krieg erneut geplant wurde, wurde er im November 1922 einer der Vizepräsidenten der Nationalen Liga für die Verteidigung der Universität Gent und der Sprachenfreiheit.

*

Am 21. Januar 1919 wird die Alma Mater in Löwen wie die anderen Universitäten nach vier Jahren erzwungener Arbeitslosigkeit wieder eröffnet. Die Studenten finden den Weg zurück an die Universität und die juristische Fakultät. Der Lehrplan für das Studienjahr 1918/1919 unterscheidet sich kaum von dem der Vorkriegszeit. An der juristischen Fakultät wird Professor Vliebergh emeritiert. Die Fakultät wird durch drei Ernennungen von Lehrbeauftragten verstärkt. Louis Braffort wird für Strafrecht auf Französisch ernannt, während G. Sap für den Kurs Volkswirtschaftslehre auf Flämisch und Émile Van Dievoet für die Kurse Strafrecht und Strafprozessrecht auf Flämisch ernannt werden. Die Ernennungen von Braffort und Van Dievoet sollten einen großen Einfluss auf die zukünftige Entwicklung der Fakultät haben. Braffort wird 1929 die Gründung der School of Criminal Sciences initiieren und Van Dievoet wird neben seinen politischen Aktivitäten eine wichtige Rolle bei der schrittweisen Einführung von Kursen in niederländischer Sprache an der Fakultät spielen.

Fred Stevens, Professor für Rechtsgeschichte (Université catholique de Louvain/Katholieke Universiteit Leuven)

Literatur

Stevens Fred, Waelkens Laurent, *The History of Leuven's Faculty of Law*, Bruges, La Chartre, 2014.

